

Mundhöhlentumoren beim Hund

Die Mundhöhle ist die vierthäufigste und gut versteckte Lokalisation für bösartige Tumoren. Die Gefahr, dass eine Umfangsvermehrung in der Mundhöhle des Hundes bösartig ist, liegt bei 50%, bei der Katze weit höher.

Tumore sind keine Ausnahmeerscheinung, sondern gehören mit ihren Folgen zu den häufigsten Todesursachen.

Begriff „Tumor“

Der Begriff „Tumor“ beschreibt zunächst einmal lediglich ein Wachstum von Gewebe, ohne eine Aussage darüber zu treffen ob gut- oder bösartig (benigne oder maligne).

Synonym gebraucht werden kann der Begriff „Geschwulst“ (Vorsicht: der Begriff „Geschwür“ dahingegen beschreibt einen Substanzverlust).

Tumorentstehung

Tumoren entstehen, wenn sich die genetische Information der Ausgangszelle ändert. Es kommt zum ungehemmten Wachstum dieser Zelle, die sich teilt und deren Tochterzellen sich teilen usw. usw. Im Laufe seiner Entwicklung kann ein bösartiger Tumor die Fähigkeit entwickeln, Zellen zu „streuen“. Über entsprechende Leitstrukturen wie z. B. Gefäße werden Tumorzellen in andere Körperregionen entsandt. Dort kommt es zur Entstehung von Metastasen („Tochtergeschwulste“).

Diagnostik

Was sind Anzeichen für ein Tumorwachstum in der Mundhöhle?

- Schwellung am Kiefer (insbesondere auf Asymmetrie achten)
- Umfangsvermehrung am Zahnfleisch, Gaumen oder Rachen
- Blutung aus der Mundhöhle
- Vermehrtes Speicheln
- Ausfallen von Zähnen
- Veränderte oder verschlechterte Futteraufnahme
- Abmagerung des Tieres



Abb. 1 Aggressives Fibrosarkom des Unterkiefers bei einem sehr jungen Hund

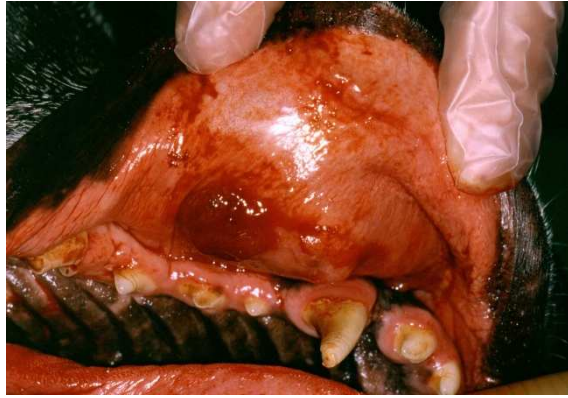


Abb. 2 Mastzelltumor der Lefze

Es lohnt immer, bei einer verdächtigen Veränderung eine Biopsie (Gewebeentnahme) durchzuführen. Das Gewebe wird histopathologisch mikroskopisch untersucht, um Art und Bösartigkeit eines Tumors beurteilen zu können. Handelt es sich um einen bösartigen Tumor, so ist die Prognose umso günstiger, je früher man ihn entdeckt, um ihn noch vollständig entfernen zu können. Leider werden jedoch Mundhöhlentumore in 90% der Fälle erst in einem sehr späten Stadium bemerkt, so dass ein vollständiges Entfernen häufig nicht mehr möglich ist. Doch auch in diesen Fällen ist über eine Kombination von chirurgischer und begleitender medikamenteller Behandlung das therapeutische Angehen eines Tumors sinnvoll.

Die häufigsten bösartigen Tumore in der Mundhöhle sind das Plattenepithelkarzinom, das Fibrosarkom und das maligne Melanom. Diese Tumoren wachsen zerstörend in das umgebende Gewebe (invasives Wachstum). Diese lokale Destruktion ist die eigentliche Problematik von Mundhöhlentumoren. Durch die Größe des Tumors entstehen häufig funktionelle Einschränkungen, Zähne gehen verloren, Knochen wird aufgelöst bis hin zum Kieferbruch im Unterkiefer oder bis zum Durchbruch in die Nase im Oberkiefer. Die Größe des Tumors zum einen sowie die Nähe zu wichtigen Strukturen (Nase, Auge, Gehirn) zum anderen limitieren die Möglichkeiten einer vollständigen Tumorentfernung. Eine Metastasierung tritt bei vielen Mundhöhlentumoren erst recht spät im Krankheitsverlauf auf.

Auch Zwischenstufen von gut und böse sind bekannt. Als semi-maligne („halb-böse“) wird die so genannte Epulis akanthomatosa (akanthomatöses Ameloblastom) des Hundes eingestuft, ein Tumor der zwar invasiv wächst, bei welchem jedoch keine Metastasierung zu erwarten ist.

Die benignen Tumore der Mundhöhle werden häufig als Epuliden bezeichnet, was eigentlich nur aussagt, dass sie am Zahnfleisch entstehen. Sie besitzen ein verdrängendes (nichtinvasives) Wachstum. Eine Metastasierung findet nicht statt.

Alleinig vom äußeren Erscheinungsbild sollte nicht auf die Art oder Bösartigkeit eines Tumors geschlossen werden, da neben dem eigentlichen Wachstum das klinische Bild zusätzlich durch begleitende Entzündungen verschleiert sein kann.



Abb. 3 Gutartiger Tumor des Zahnfleisches bei bösartigem Aussehen

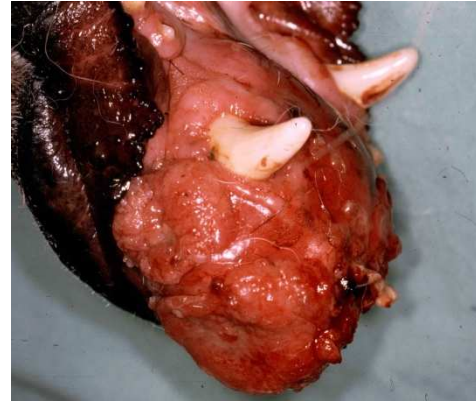


Abb. 4 Weit fortgeschrittenes Plattenepithelkarzinom des Unterkiefers



Abb. 5 Gutartiges Papillom, ein Tumor, der v.a. bei jungen Hunden auftritt

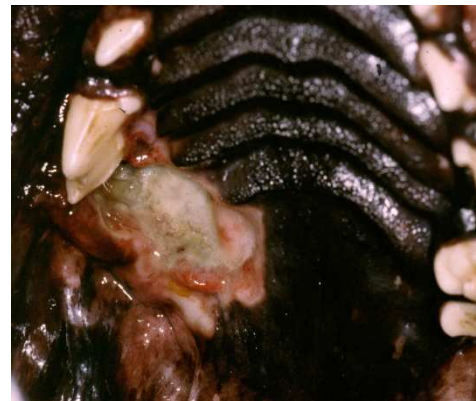


Abb. 6 Fibrosarkom des Oberkiefers, das statt in die Mundhöhle vor allem in den Kiefer und in die Augenhöhle hineingewachsen ist.



Abb. 7 Tumor nur dem Begriff nach. Es handelt sich um eine reaktive Wucherung der Unterzungendrüsen ohne Bösartigkeit. Die Entfernung bedeutet Heilung.

Behandlung von Tumoren

Die vollständige chirurgische Resektion (Entfernung) eines Tumors ist dato die Behandlung der Wahl. Ist dieses nicht möglich oder würde zu inakzeptablen Einschränkungen des Tieres führen, muss auf andere Therapieformen alleinig oder ergänzend ausgewichen werden. Die Chemotherapie hat sich bei Mundhöhlentumoren bisher als leider nicht sehr effektiv herausgestellt. Eine Strahlentherapie (hochenergetische Röntgenstrahlen) dahingegen zeigt je nach Tumorart gute Erfolge, insbesondere in Kombination mit chirurgischer Therapie. Bei neuen Ansätzen wie der Immuntherapie wird versucht, das Immunsystem in die Lage zu versetzen, das Tumorwachstum zu unterbinden bzw. gegen bestehende Tumorzellen vorzugehen. Bei der Antiangiogenesetherapie versucht man, dem Tumor die Gefäßversorgung zu entziehen, so dass er nicht wachsen kann.



Abb. 8 Bösartiger Tumor des Unterkiefers.



Abb. 9 Trotz enormen Ausmaßes ist ein Wiederauftreten nach Entfernung ausgeblieben.

Aus dem bisher Gesagten wird deutlich, dass es trotz vielfältiger therapeutischer Ansätze in den meisten Fällen um die Kontrolle des Tumorgeschehens geht, nicht um Heilung im eigentlichen Sinne. Je früher eine definitive Diagnose gestellt wird, umso näher kommt man dem Ziel einer vollständigen Tumorentfernung ohne Gefahr eines Rezidivs (Wiederauftretens).

Im Rahmen einer Tumorbehandlung sollten immer das Wohlbefinden und die Lebensqualität des Tieres im Vordergrund stehen. Bei Mundhöhlentumoren zeigt sich häufig das Dilemma, das man ein allgemein „quietschfideles“ Tier mit jedoch hochaggressivem lokalem Geschehen hat. Erreicht man eine Kontrolle dieses Geschehens, so ist der Lebensqualität kein Abbruch getan. Und die Akzeptanz auch größerer chirurgischer Eingriffe ist beim Hund gut ausgeprägt, die Katze dahingegen toleriert ein solches Vorgehen schlechter.

Vorbehalte gegen ein chirurgisches Vorgehen liegen zumeist eher beim Tierbesitzer, dem z. B. die Vorstellung der Entfernung des halben Unterkiefers die Haare zu Berge stehen lässt. Dem Tier dagegen sind solche Reflektionen fremd, sofern auf eine gute Funktionalität von Kiefer und Zähnen geachtet wird. Vom ästhetischen Gesichtspunkt her sind auch massive Eingriffe meist kaum auffällig, da Lefze und Fell vieles bedecken.

Postoperative Schmerzen und der Aufwand einer sorgfältigen Tumorthherapie sind klein im Verhältnis zur Belastung des Tieres durch das ungezügelte Wachstum eines bösartigen Mundhöhlentumors, welches meist mit der Einschläferung des Tieres endet. Durch eine gezielte Behandlung erhält man seinem Tier seine Lebensfreude und kann gezielt Leiden verhindern.

Im Zusammenhang mit Tumoren bei seinem Tier sollte man folgende Dinge im Gedächtnis behalten:

- eine rechtzeitige Abklärung dient der frühzeitigen Behandlung einer Tumorerkrankung und verbessert die Prognose
- die frühzeitige Diagnose eines bösartigen Mundhöhlentumors ist nicht das Todesurteil für den Hund, sondern bedeutet die Möglichkeit einer rechtzeitigen und gezielten Behandlung.

Dr. Markus Eickhoff
Tierarzt und Zahnarzt
Tierärztliche Fachpraxis für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde
Iptinger Straße 48
71287 Weissach
Tel: 07044/9095966
Mail: praxis@vet-dent.com
Web: www.vet-dent.com